

Martin von Aesch

Findeldinger

Mein Lieblingsstück

Es ist nun doch etliche Jahre her, als ich in diesem eher teuren Kleiderladen den Pullover entdeckte, von dem ich gleich wusste: Auch wenn der Preis mein eigentliches Budget übersteigt, er ist es. Er, und kein anderer. Die Anprobe, die leider erste zu Hause erfolgte, ergab dann allerdings Schreckliches. Ich wusste auch gleich, dass der Spiegel, vor den ich mich stellte, nicht log. Die Rundungen, die sich während der Jahre ergeben hatten, wurden durch meinen etwas zu engen Traumpullover derart zur Schau gestellt, dass mir nur zwei Möglichkeiten offenblieben: entweder das Kleidungsstück zurückbringen oder abnehmen. Ich wählte das Zweite.

Da sich dieser Prozess leider etwas in die Länge zog, kam es erst gute drei Jahre später zur zweiten Anprobe. Und siehe da, nun passte er wie angegossen. Dass mich aus diesen Gründen sehr viel mit diesem Pullover verband, muss wohl nicht gesagt werden. Es wird deshalb wohl auch niemanden wundern, dass ich dieses eine Kleidungsstück bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit trug. Mit anderen Worten: zu oft. Was zur Folge hatte, dass die eine oder andere Naht platzte, sich aber auch vereinzelt Löcher einstellten.

Mit Nadel und Faden, leider aber mit eher mässigen Schnurpfähigkeiten, brachte ich alles immer und immer wieder so auf Vordermann, dass nur das gekonnte Auge meine schlecht ausgeführten Arbeiten erkennen konnte. Doch irgendwann war es halt dann doch so weit: Ich musste mir eingestehen, dass ich mich mit diesem Flickenteppich kaum mehr unter Leute wagen durfte. Da ich zu ihm aber eine sehr tiefe Beziehung aufgebaut hatte – immerhin hatte er mich im wahrsten Sinne des Wortes durch Dick und Dünn begleitet – übergab ich ihn nicht der

Kleidersammlung, sondern legte ihn fein säuberlich gewaschen und gefaltet in den Kasten. Und wir wussten beide: Er bleibt für immer und ewig dort liegen. Doch wir täuschten uns! Dank der Abstandsregel, die uns die Obrigkeit diktiert hatte, war es plötzlich wieder möglich, mein Lieblingsstück zu tragen. Denn aus zwei Metern Entfernung ist auch mein Flickwerk nicht zu erkennen.



Martin von Aesch ist Autor und Musiker. Er lebt in Schlieren.